



Vorstellung Kulturstrategie am 4. November 2016

REFERAT VON GEMEINDERAT ALEXANDRE SCHMIDT, DIREKTOR FÜR FINANZEN,
PERSONAL UND INFORMATIK

Es gilt das gesprochene Wort

Kulturstrategie 2017-2020:

- Vereinfachung des Bewilligungswesens
 - Erleichterte Nutzung des öffentlichen Raums
 - Finanzen
 - Weiteres Vorgehen
-

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Stadt als Ermöglicherin von Veranstaltungen.

In meinem Teil geht es um tiefe Hürden sowie um Ressourcen, nämlich Räume und Geld.

Ich rede zuerst zu einem Dauerbrenner.

Gestärkt durch die Diskussionen mit den Kulturvertretern nehmen wir einen neuen Anlauf, um eine Lehmschicht zu durchbrechen. Denn nicht zum ersten Mal - aber wiederum vehement - ist der Ruf nach Vereinfachungen im Bewilligungswesen ertönt.

Im Grundsatz haben wir beschlossen, Rahmenbedingungen zu verbessern, weniger zu regulieren, bürokratische Abläufe zu vereinfachen, auf Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger zu setzen sowie die Verwaltung zur Ermöglicherin zu formen. Kurz: Es geht um die Anwendung des vollen liberalen Programms.

Das ist die totale Trendumkehr. Denn bislang lief es anders. Jahr für Jahr kamen neue Auflagen hinzu. Diese haben immer ihren Ursprung in der Politik; allerdings stammen einige Hürden - und nicht die tiefsten - vom Kanton.

Es wird jetzt nicht reichen, Fristen zu kürzen, die städtische Homepage benutzerfreundlicher oder Formulare neu zu gestalten. Wir müssen an den Speck, das Ganze neu denken. Veranstalter sollen ihre Energien nicht fürs Aufsuchen von Büros einsetzen, sondern für die Bühne und fürs Anlocken von Publikum.

Der Gemeinderat besteht nicht aus Sonntagsliberalen im Wahljahr, so habe ich jedenfalls unsere Diskussionen verstanden.

Weiter haben wir in der Kulturstrategie auch unser Bekenntnis zu Zwischennutzungen erneuert. Noch nie gab es in der Stadt so viele Zwischennutzungen wie in dieser Legislatur. Allerdings liegt der Fokus dabei noch zu wenig auf der Kultur.

Sodann haben wir beschlossen, in der städtischen Bauordnung einen Zwischenutzungsartikel analog Thun aufzunehmen. Dies wird u.a. Baubewilligungen vereinfachen.

Weiter nehmen wir einen neuen Anlauf, damit das Bewilligungswesen für das Gastgewerbe kommunalisiert wird. Unsere Bedürfnisse sind anders zu regeln als wie in einer kleinen Gemeinde im Oberland.

Schliesslich braucht Kulturarbeit geeignete Arbeitsplätze. Die Stadt will diese Raumbedürfnisse vermehrt im Blick haben.

Zur Finanzierung der in der Kulturstrategie angekündigten Massnahmen ist heute keine Hochrechnung möglich. Zu vieles muss noch vertieft werden. Aber das bisherige Angebot (also bestehende Unterstützungsmassnahmen) soll überprüft, veraltete Zöpfe abgeschnitten und Gewohnheitsrecht hinterfragt werden.

Um dies alles zu erreichen, reichen Lippenbekenntnisse nicht, es braucht Knochenarbeit – aber auch Austausch. Und dieser ist auf eine neue Qualität zu heben.

- Es braucht die Einführung eines systematischen Austauschs zwischen Kultur und Behörden.
- Heute findet alle vier Jahre und unter Zeitdruck eine Debatte über die Kulturfinanzierung statt (im Rahmen der Leistungsverträge). Diese Debatte
 - darf nicht so spät kommen, dass der Stadtrat fast nur noch Ja sagen kann und
 - es geht nicht darum die verfügbaren Mittel zu erhöhen.

So entstehen schwerlich neue Akzente und Aufbruchsstimmung. Wir müssen die Debatten zur Kulturpolitik neu organisieren. Trennen wir doch Strategie- und Finanzdebatten und führen wir doch ein Legislaturbericht des Gemeinderats zur Kulturpolitik ein. Neu sollte einmal pro Legislatur der Gemeinderat Rechenschaft über seine Kulturpolitik ablegen und zugleich seine Prioritäten im Hinblick auf die nächsten Finanzbeschlüsse präsentieren. Der Stadtrat könnte dann mittels Planungserklärungen mitsteuern. Und auch die Kulturbranche hätte so endlich Möglichkeiten zur Einflussnahme. Die Kulturpolitik würde zum Stadtthema. Gute Ideen setzten sich durch und neue Energien frei. So lenken wir die Debatten zur Kulturpolitik in neue Bahnen.

Aber aufgepasst: Die Kulturbranche wird auf der Hut sein müssen vor staatlicher Bevormundung. Kultur braucht Freiheit. Das hat die Erarbeitung der Kulturstrategie wieder in aller Deutlichkeit gezeigt.